

# Frauen reden über Geld

Rimesen gelten als wichtiger Faktor der Migrationspolitik und der Entwicklungszusammenarbeit. Über die Bedingungen, unter denen diese Gelder erarbeitet werden, und über deren Wirkung weiss man wenig. Zusammen mit Migrantinnen, welche regelmässig Geld in die Heimat schicken, will der cfd Strategien entwickeln, die es ihnen erlauben, selbstbestimmt, kompetent und bewusst Entscheidungen über ihr Geld zu treffen.

Migrantinnen, die regelmässig Geld an ihre Familien im Herkunftsland schicken, reden selten über dieses Thema. Sogar zwischen besten Freundinnen werden Rimesen und die damit verbundenen Probleme selten thematisiert. Das zeigte sich an Workshops mit Migrantinnen, welche der Christliche Friedensdienst (cfd) organisiert hat. In diesen Workshops haben die Frauen über ihre Rolle als Geld-Senderinnen gesprochen, sie haben ihre Situation reflektiert und analysiert. Sie tauschten Erfahrungen aus und entwickelten Ideen und Visionen.

Zu den bekannten Aspekten rund um die Rimesen – sehr hohe Gebühren und inoffizielle Formen von Geldüberweisungen – kamen neue hinzu: Rimesen und ihre Berücksichtigung bei der Steuererklärung in der Schweiz; Rimesen als Ursache von Spannungen innerhalb der Ehe; Rimesen und die Belastung der Senderinnen aufgrund der Abhängigkeit ihrer Heimat-Familien von diesen Geldüberweisungen.

## Grosse Erwartungen

Senderinnen von Rimesen arbeiten vorwiegend in prekären Arbeitsverhältnissen, ihre Stellen sind nicht stabil und oft schlecht bezahlt. Ihre Aufenthaltsbewilligungen, wenn überhaupt vorhanden, sind oft an den Zweck der Familiengründung gebunden. Zum Wunsch, ihren Kindern in der Schweiz eine gute Bildung zu ermöglichen, kommt die Verpflichtung hinzu, regelmässig Geld an ihre Familien in den Herkunftsländern zu schicken. Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Rimesen steht in einem extremen Gegensatz zur rechtlichen und sozialen Stellung dieser Frauen in der Schweiz.

Rimesen verursachen oft Konflikte in der Ehe. Nicht selten wird bei Frauen, die mit Schweizern verheiratet sind, heftig diskutiert, warum man so viel Geld an die Verwandten in den Herkunftsländern schicken soll. Bei Ehen zwischen Migrantinnen und Migranten muss entschieden werden, an welche Familie das Geld geschickt werden soll. In beiden Fällen sehen sich die Frauen oft gezwungen, einen zusätzlichen Job anzunehmen, meistens am Abend oder am Wochenende, um das Extrageld für die Rimesen zu beschaffen. Solche Konflikte verschlechtern die Paarbeziehungen und belasten die Frauen.

Die Rimesen werden von den Steuerbehörden nicht generell als Unterstützungsgelder akzeptiert, Senderinnen können sie nur selten von den Steuern abziehen. Zudem sind die Abzüge von Kanton zu Kanton unterschiedlich. Da die Gebühren für die Geldtransfers via Banken und Transferfirmen extrem hoch und wenig transparent sind, werden die Gelder oft durch informelle Kanäle, wie z.B. über Freunde oder Bekannte, geschickt und können so nicht belegt werden.

Eine grosse Sorge der Frauen, die Rimesen schicken, ist die hohe Abhängigkeit der Familien im Herkunftsland. Das Geld wird oft verwendet, um Medikamente und medizinische Leis-

## Le donne parlano di soldi

tungen zu finanzieren und Alltagskosten zu decken. Investitionen in einen Neubau oder die Renovation eines kleinen Hauses werden nur selten gemacht. Noch seltener kommt es vor, dass mit den Rimessen ein kleiner Laden oder ein anderes Unternehmen gegründet wird. Die Risiken sind in den Regionen, wohin die Rimessen fliessen, oft sehr gross und die nötigen Voraussetzungen für gesellschaftliche oder wirtschaftliche Entwicklung nicht vorhanden. Auf diese Weise verbessern die Rimessen die Wirtschaftlage in den Herkunftsfamilien, Regionen oder Ländern nicht nachhaltig.

Sind die dringendsten Bedürfnisse gedeckt, werden Rimessen oft für Produkte verwendet, die den Status der Familie erhöhen, wie z.B. Handys, Hochzeitsfeste oder Autos. In Mexiko werden sie häufig zur Verschönerung von Grabstätten genutzt. In nicht wenigen Fällen entwickeln die Personen und Familien, die Rimessen erhalten, eine gewisse Passivität oder Inaktivität. Sie sind seltener bereit, etwas zu unternehmen und eine (meist schlecht bezahlte) Stelle zu suchen. Für sie werden die Rimessen zum selbstverständlichen Einkommen.

Länder, die stark von Rimessen abhängig sind, haben begonnen, ihre ausgewanderten Landsleute im Ausland zu umwerben. So wird heute in vielen Ländern der «Tag der Migranten» gefeiert. Einige Länder, wie Brasilien, wollen einen «Estado do Migrante» kreieren, um Migrantinnen die Möglichkeit zu geben, Einfluss auf die politischen Entscheidungen der Regierung in Hinblick auf die Rimessen zu nehmen. Migrantinnen, die jahrelang von den Repräsentanten ihrer Regierung in der Schweiz völlig ignoriert wurden, werden neuerdings von ihren Konsulaten und Botschaften zu Frauentreffen eingeladen. Dort werden regionale Projekte vorgestellt und die Frauen werden animiert, die Projekte finanziell oder ideell zu unterstützen.

### Lösungsansätze

Die Erwartungen und Hoffnungen, welche in die Migrantinnen als Geldgeberinnen gesetzt werden, können sehr gross sein und zu einer Überforderung führen. Folgende Ansätze können den Druck auf die Frauen reduzieren und Wege aufzeigen, wie Rimessen wirkungsvoller eingesetzt werden können.

#### ■ **Mit kritischer Reflexion eigene Ansätze entwickeln.**

In den vom cfd initiierten Workshops haben Migrantinnen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen mit Rimessen auszutauschen, sie zu analysieren sowie gemeinsam Strategien und Visionen

**Alicia Gamboa ist Sozialanthropologin, war lange in der Migrationsarbeit tätig und arbeitet seit 2003 in der Abteilung Migrationspolitik und Friedenspolitik des cfd. Sie betreut derzeit das Rimessen-Projekt «Geld (Ein)Fluss».**

**Le rimesse sono il denaro che le persone migranti inviano ai parenti rimasti nel Paese d'origine. Pur trattandosi di importi perlopiù esigui, prese nell'insieme queste rimesse hanno originato nel 2008 una somma pari a 283 miliardi di dollari US (stando alle cifre della Banca mondiale). Tale importo supera quello versato mondialmente nel quadro dell'aiuto allo sviluppo. La Svizzera è uno dei Paesi dal quale è inviata la somma più cospicua di rimesse: nel 2006 era al terzo posto della graduatoria. Ciò suscita un forte interesse da parte della scienza e della ricerca. In tale contesto è tuttavia perlopiù negletta la prospettiva delle donne, ovvero manca totalmente il punto di vista «gender». La maggior pressione è esercitata sulle donne attive in settori poco retribuiti. Esse sono responsabili per il benessere della famiglia in Svizzera e devono nel contempo soddisfare le esigenze dei parenti rimasti nel Paese d'origine.**

zu entwickeln. Gemeinsam sollen sie nach Mitwirkungsmöglichkeiten und politischer Mitsprache in Bezug auf Rimessen suchen. Für die Senderinnen ist es auch wichtig, ihre politische Partizipation und ihre eigene Situation in der Schweiz verbessern.

#### ■ **Bedingungen in den Aufenthaltsländern verbessern.**

Die Schweiz ist herausgefordert, diesen Frauen und ihren Familien die Rahmenbedingungen für würdige Arbeits- und Lebensverhältnisse zu schaffen. Eine eigenständige Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung ist eine wichtige Voraussetzung, um Migrantinnen einen sicheren und unabhängigen Aufenthalt in der Schweiz zu gewährleisten. Ebenfalls wichtig ist es, für transparente und günstige Bedingungen des Geldtransfers ins Ausland zu sorgen.

#### ■ **Transnationale Kontakte zwischen Senderinnen und Empfängerinnen unterstützen.**

Der Austausch zwischen Senderinnen und Empfängerinnen soll verbessert werden, weshalb der cfd Workshops in einigen Empfänger-Ländern durchführen wird. Die Erfahrungen der Frauen in der Schweiz können in das Herkunftsland einfließen. Denn sie kennen beide Realitäten und wollen in ihren Herkunftsländern etwas bewirken.

#### ■ **Bewusstsein über Wirkung der Gelder in den Empfängerländern fördern.**

Rimessen sind ein Machtfaktor in Gesellschaft und Wirtschaft. Dessen müssen sich alle Beteiligten besser bewusst werden. Die Frauen sollen ihre Rolle als soziale und wirtschaftliche Akteurinnen wahrnehmen und ihre Position in der Schweiz und in den Herkunftsländern verstärken.

43